

Bericht über DAKE-AIO-Symposium «Ernährung und Tumorerkrankungen» am 20. Mai 1989 in Göttingen

Kachexie gehört zu den klassischen Merkmalen von Patienten mit Tumorleiden. Sie verursacht u. a. Verlust an Lebensqualität wegen allgemeiner Schwäche, Neigung zu Infektionen sowie Wundheilungsstörungen. Schließlich ist die Kachexie bei einem hohen Prozentsatz tumorkrankter Patienten unmittelbare Todesursache.

Chemotherapie, Bestrahlung und chirurgische Maßnahmen stellen für kachektische tumorkranke Patienten eine erhebliche zusätzliche Belastung dar. Es ist denkbar, daß sich die Nebenwirkungen dieser Verfahren vermindern und ihre Ergebnisse verbessern durch Anwendung ernährungstherapeutischer Maßnahmen.

Schließlich bestehen Zusammenhänge zwischen Ernährung, Ernährungszustand und Immunkompetenz. Dies gibt Anlaß zur Hoffnung, die Tumorprogreßion durch Ernährungstherapie zu beeinflussen.

Auf einer gemeinsamen Fortbildungsveranstaltung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für künstliche Ernährung und der Arbeitsgemeinschaft für internistische Onkologie, die am 20. 5. 89 in der Universitätsklinik Göttingen unter Leitung von Prof. D. K. Hossfeld/Hamburg und Prof. P. Schauder/Göttingen stattfand, wurde ein kritischer Überblick zu einigen Aspekten des Problems «Ernährung und Tumorerkrankungen» gegeben. Zu den insgesamt 8 behandelten Aspekten gehörten beispielsweise so komplexe Themen wie «Ernährung

und Tumorfrequenz» (H. Canzler/Hannover), «Ernährungszustand und Chemotherapie» (J. H. Beycr/Göttingen), «Tumordiät: Fakt oder Phantasie?» (H. Kasper/Würzburg) oder «Sondenernährung in der Klinik und zu Hause» (P. Thul/Köln). Die nach Art eines Workshop durchgeführte Veranstaltung, die reichlich Zeit für Diskussionen bot, vereinigte erstmals Mitglieder der AIO sowie der DAKE zu einem Gedankenaustausch über ein wichtiges Problem von gemeinsamem Interesse. Dabei wurde der derzeitige ungenügende Wissensstand deutlich erkennbar, aber auch die in den letzten Jahren gemachten Fortschritte aufgezeigt.

Angesichts der geringen Verbreitung bereits jetzt verfügbarer ernährungstherapeutischer Behandlungskonzepte für onkologische Patienten, z. B. der totalen parenteralen Heimernährung sowie der zahlreichen unklaren Wechselwirkungen zwischen Ernährungszustand, Ernährungstherapie und Tumorleiden, besteht für beide Gesellschaften Handlungsbedarf sowohl auf dem Gebiet der Fortbildung als auf dem Gebiet der Forschung. Weitere gemeinsame Veranstaltungen auch zum Thema «Ernährung und Tumorerkrankungen» sind wünschenswert und geplant. Ob bzw. inwieweit sich auch gemeinsame Forschungsprojekte realisieren lassen, ist derzeit offen.

D. K. Hossfeld, Hamburg
P. Schauder, Göttingen